Basel, den 23. Oktober 1926 XXVI. Jahrgang / No. 43

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Eine qualitative Bewertung der „Migros!" — Gewerkschaftliche Rücksichtslosigkeiten. — Der Sündenbock. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Der Herr Direktor der Migros A.-G. und unsere Presse. — Was für die Reklame ausgegeben wird. — Volkswirtschaft. — Zweckgenossenschaften. — Bewegung des Auslandes. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 18. Oktober 1926.

Führende Gedanken

Genossenschaft und das Prinzip der Wirtschaftlichkeit.

I.

Keinen Fortschritt hätte die Genossenschaft mehr zu erwarten, wenn man in jenen Kreisen, welche auf sie angewiesen sind, in einer Gedankenwelt verharren wollte, die davon ausgeht, die Genossenschaft wäre ein Werk fröhlicher Begeisterung, eine Massenbewegung, die von selbst läuft, und der Beitritt zu ihr wäre an sich schon der Erfolg. Die Genossenschaft steht nicht ausserhalb sondern innerhalb des Wirtschaftslebens, sie ist kein Schlaraffenland, sondern der ganze Druck der nichtgenossenschaftlichen technisch-kapitalistischen Wirtschaft lastet auf ihr. Der genossenschaftliche Zusammenschluss als solcher allein, genügt eben nicht, um wirtschaftliche Ergebnisse zu erzeugen. Er muss so erfolgen und in seiner Arbeit so durchgeführt werden, dass er eine bessere, mindestens eine gleichwertige Leistung gewährleistet, als der vorhergehende zusammenschlusslose Zustand oder das mit ihm in Wettbewerb stehende Unternehmertum, dann kann er dem Einzelnen auch gleich gute oder bessere Früchte geben als dieser. Wo die Genossenschaft als Arbeitgeber auftritt, kann sie wohl bessere Löhne und Gehälter zahlen, als anderwärts geschieht, aber auch nur dann, wenn ihr dafür auch bessere Leistungen geboten werden, welche die unerlässliche wirtschaftliche Tragfähigkeit sichern. Diese kommt nicht von selbst, sondern muss in jedem Genossenschaftsbetriebe täglich wie anderwärts auch erarbeitet und dauernd errungen werden. Es war immer und ist auch heute noch ein verhängnisvoller wirtschaftlicher Irrtum, man brauche nur Genossenschaften zu gründen, um den Beteiligten Vorteile zu sichern und den darin Arbeitenden glänzende Arbeitsbedingugnen zu gewährleisten. Man darf nicht vergessen, dass ausserhalb der Genossenschaft auch noch viele rationelle Gemeinschaftsarbeit geleistet wird, die auf das gleiche Ziel hinarbeitet und der Genossenschaftsarbeit ihr Mass vorschreibt.

Prof. Dr. *E. Mayr.*
Aus: Die Genossenschaft in der Wirtschaft der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Eine qualitative Bewertung der „Migros!"

II.

In ihrer gelben Preisliste vom 29. September 1926 schreibt die Migros A.-G. das Folgende:

«Haben Sie es auch schon bemerkt, dass die «Migros» speziell deshalb «billig» ist, — weil sie bessere und frischere Waren hat als die Läden!»

Die Migros A.-G. versteht es ausgezeichnet, die Konsumenten zu verblüffen, sofern die letzteren sich bei den Ankündigungen der Migros nichts denken.

Die Waren der Migros sind im allgemeinen sicher nicht besser, wie die Waren im Laden jedes Konsumvereins oder des soliden Privathändlers. Aber die frischeren Waren! Du meine Güte, warum denn auch? Glaubt der einfältige Konsument etwa, der «Benzinladen» der Migros hole die Waren täglich frisch ab Fabrik, ab Produktionsland oder gar von der Mokka-Plantage?

Nein, der «Benzinladen» der Migros muss seine Waren genau wie der Konsumverein ab Magazin in den Laden führen!

Aber die Migros ist billig! Nach ihren Preisvergleichungen billiger wie die Konsumvereine.

Diese Behauptung wollen wir einmal untersuchen. Auch die privaten Detailhändler, die kaum ihr Heu auf dem gleichen Boden mit der Migros haben, behaupten Aehnliches. Daraus wird gefolgert, die Konsumvereine hätten ihre preisregulierende Rolle ausgespielt und unter diesem Alpdruck ruft Frau Dr. E. Gasser-Pfau gegen die Konsumvereine aus: «Gott schütze mich vor meinen «Freunden», mit meinen Feinden (wohl die Migros?) werde ich schon fertig!»

Ein günstiger Zufall will es, dass das «Journal des Epiciers Suisses» vom 8. September 1926 eine Preisstatistik des Schweizerischen Spezereihändler-Verbandes publiziert. Die Statistik erstreckt sich auf 58 Artikel. Von diesen 58 Artikeln decken sich 31 mit den Artikeln, deren Preise der V. S. K. monatlich bei seinen Verbandsvereinen erhebt, sind also gegenseitig vergleichbar. Bei sorgfältiger Gegenüberstellung der Händler- und der Konsumvereinspreise gelangen wir zu folgenden Ergebnissen (V. S. K. = Verband schweiz. Konsumvereine; V. S. S. = Verband schweiz. Spezereihändler):

Artikel	V. S. K.	V. S. S.	V. S. S. höher (+) oder tiefer (—) als V. S. K. in %
Erdnussöl	191	223	+ 16,8
Kakao	221	253	+ 14,5
Kochfett, gelb	278	314	+ 12,9
Maisgriess	46	51	+ 10,9
Linsen	121	134	+ 10,7
Kokosfett	219	240	+ 9,6
Erbsen, weisse	57	62	+ 8,8
Sauerkraut	51	55	+ 7,8
Erbsen, gelbe, ganze	103	109	+ 5,8
Seife, Kern-, weisse	156	165	+ 5,8
Olivenöl	331	349	+ 5,4
Vollmehl	63	66	+ 4,8
Hafergrütze	71	74	+ 4,2
Essig	72	75	+ 4,2
Tee	768	800	+ 4,2
Gerste, mittel	73	76	+ 4,1
Reis	76	79	+ 3,9
Teigwaren, offen	104	107	+ 2,9
Haferflocken	68	70	+ 2,9
Kristallzucker	56	57	+ 1,8
Kaffee, grün	356	361	+ 1,4
Milchschokolade	583	590	+ 1,2
Schokolade Ménage	338	339	+ 0,3
Honig, einheimischer	527	528	+ 0,2
Hartweizengriess	74	74	—
Brennsprit	87	87	—
Petroleum	39	39	—
Schweinefett, einheimisches	306	304	— 0,7
Zichorien, einheimische	149	148	— 0,7
Schweinefett, fremdes	292	286	— 2,1
Eier, Kisten-	15	14	— 6,7

Die Preisvergleiche reden, wie schon vor einem Jahre, auch diesmal wiederum eine recht deutliche Sprache. Ein langer Kommentar ist deshalb überflüssig. In nicht weniger als 24, also gut drei Viertel aller Artikel, sind die Konsumvereine billiger als die Spezereihändler, in weiteren drei Fällen decken sich die beiden Preise, und nur in vier Artikeln stehen die Spezereihändler günstiger da als die Konsumvereine. Wer die vorliegenden Zahlen unvoreingenommen prüft, der muss es als evident betrachten, dass die Konsumvereine billiger sind als der Privathandel.

Die oben angeführten Preise sind Bruttopreise, d. h. weder bei den Konsumvereinen noch bei den Spezereihändlern ist eine Rückvergütung oder ein Rabatt in Abzug gebracht. Die Konsumvereine zahlen im Durchschnitt auf ihrem gesamten Umsatz 5% Rückvergütung. Der Rabatt der rabattgewährenden Händler beträgt im Durchschnitt auch 5%, wird aber nur auf einen ziemlich kleinen Bruchteil, nach den Angaben der Rabattvereine selbst, etwa einen Fünftel des gesamten Umsatzes gewährt. Zudem darf angenommen werden, dass auch von den Spezereihändlern, die sich an der Preisstatistik des Schweiz. Spezereihändlerverbandes beteiligten, bei weitem nicht alle Rabattorganisationen angehören. Auf den gesamten Umsatz berechnet, für den die Preise des Spezereihändlers in Betracht kommen, ist somit der bezahlte Rabatt höchst bescheiden, währenddem bei den sämtlichen Preisen der Konsumvereine ohne irgendwelche Einschränkung ein Abzug von 5% vorgenommen werden darf. Zieht man das in Berücksichtigung, so gewinnen die oben angeführten Preisunterschiede noch ganz wesentlich an Bedeutung.

Kehren wir nun zur Migros A.-G. und ihren Behauptungen zurück. Ihr Verkaufssystem sei rationalisierter Handel, bei welchem sich die Hausfrau günstiger stelle. Als Beweis für die preisermässigende Wirkung der Migros schreibt sie in ihrem Flugblatt vom 15. Juni 1926: «Laut Eidg. Arbeitsamt ist Zürich seit Dezember 1925 für unsere Hauptartikel die billigste Stadt der Schweiz.»

Angenommen, jedoch nicht zugegeben, diese Behauptung stimme, so würde sie volkswirtschaftlich nicht sehr viel bedeuten, denn die Migros vermittelt höchstens den siebenten Teil der für einen normalen Haushalt notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel. Und so wie die Migros ihren Betrieb organisiert hat, lässt er sich ohne sich selbst zu schädigen kaum wesentlich auf weitere Artikel ausdehnen. Wie steht es nun aber mit Zürich als der billigsten Stadt der Schweiz?

Eine klare Antwort auf diese Frage geben uns unsere Indexziffern.

Wir vergleichen den Index vom 1. August 1925 mit demjenigen vom 1. August 1926; wir erhalten das folgende Bild:

	1. August 1925	1. August 1926	Veränderung in Fr.	Veränderung in %
Städtemittel	*1756.92*	*1634.71*	÷ *122.21*	÷ *6,96*
Zürich	1848.61	1702.98	÷ 145.63	÷ 7,88
Winterthur	1797.80	1656.98	÷ 140.82	÷ 7,84
Basel	1718.39	1620.68	÷ 97.71	÷ 5,69
Genf	1672.33	1565.19	÷ 107.14	÷ 6,41
Vevey	1790.26	1645.18	÷ 145.08	÷ 8,10
Schaffhausen	1761.02	1596.33	÷ 164.69	÷ 9,36
Chur	1812.95	1651.56	÷ 161.39	÷ 8,91
Aarau	1827.61	1669.10	÷ 158.51	÷ 8,67

Während im Städtemittel der Index innerhalb eines Jahres um Fr. 122.21 oder 6,96% gesunken ist, sank in Zürich und Winterthur, woselbst die Migros wirkt, der Index um Fr. 145.63 (7,85%) resp. 140.82 (7,84%). Hat diese Senkung die Migros bewirkt? Das müsste sie vorerst noch beweisen. In Basel und Genf sank der Index bloss um Fr. 97.71 (5,69%) resp. Fr. 107.14 (6,41%); dazu ist jedoch zu bemerken, dass der Index beider Städte ganz wesentlich unter dem Städtemittel steht, während Zürich und Winterthur trotz Migros über dem Städtemittel stehen. Wieso aber kommt es, dass der Index in Städten wie Schaffhausen, Chur und Aarau, wo keine Migros wirkt, trotzdem sowohl absolut als auch relativ stärker sank wie in Zürich und in Vevey, die Senkung absolut nur um wenige Rappen schwächer, relativ jedoch stärker war?

Vielleicht wendet die Migros ein, der gesamte Index des V. S. K. sei für die Migros nicht massgebend, es könne nur der Index für diejenigen Warenkategorien in Betracht fallen, die von der Migros geführt werden.

Auch damit können wir für die nämliche Zeitspanne dienen und erhalten alsdann das nachfolgende Bild:

	1. August 1925	1. August 1926	Veränderung in Fr.	Veränderung in %
Städtemittel	*351.69*	*322.53*	÷ *29.16*	÷ *8,3*
Zürich	371.06	324.10	÷ 46.96	÷ 12,7
Winterthur	347.83	309.96	÷ 37.87	÷ 10,9
Basel	335.72	313.43	÷ 22.29	÷ 6,7
Genf	335.07	319.35	÷ 15.72	÷ 4,7
Vevey	346.23	323.42	÷ 22.81	÷ 6,6
Schaffhausen	375.37	337.52	÷ 37.85	÷ 10,1
Chur	351.87	322.44	÷ 29.43	÷ 8,4
Aarau	377.46	326.76	÷ 50.70	÷ 13,4

Trotz der Migros hat Zürich das schweizerische Städtemittel noch nicht erreicht. Winterthur stand am 1. August 1925 auch ohne Migros schon unter dem Städtemittel, ähnlich wie Basel und Genf, deren Index heute von Zürich noch nicht annähernd erreicht wird. Aarau hat ganz ohne Migros-Konkurrenz absolut und relativ die markanteste Preissenkung erzielt, wenn auch am 1. August 1926 der Aarauer Index um 4 Fr. höher stand als der schweizerische Städtedurchschnitt.

Die Migros A.-G. hat erst noch den bündigen Nachweis zu erbringen, dass ihre Preispolitik es war, die den Lebensmittelindex wesentlich herabminderte.

Ein Bild von der tatsächlichen Preispolitik der Migros und ihrem unmittelbaren Einfluss auf die lokalen Marktverhältnisse erhalten wir jedoch erst, wenn wir die Indexziffern für die einzelnen Artikel berechnen auf Grund der Verkaufspreise der Migros und der einzelnen Konsumvereine.

Diese Berechnungen haben wir für die Plätze Thalwil und Uster vorgenommen und für alle diejenigen Artikel, von welchen uns der Index bekannt ist.

Wir kommen zu folgendem Ergebnis:

Sobald wir aber die Migrospreise des Konsumvereins Thalwil den Preisen der Migros A.-G. gegenüberstellen, erkennen wir die Konkurrenzkraft der Genossenschaft.

Aehnlich ist es in Uster. Der Vergleich wirkt jedoch nicht ganz so klar, da Uster keine Migrospreise publiziert hat und die Migros A.-G. speziell für Uster Kampfpreise einführte. Der Zwang, Kampfpreise einzuführen, ist vom kaufmännischen Standpunkt aus für die Migros A.-G. ein schlechtes Zei-

1. Vergleich der Preise des Konsumvereins Thalwil mit der Migros A.-G. Platz Thalwil.

Artikel	Einheit	K.-V. Th. Ladenpreis	K.-V. Th. Indexziffern	K.-V. Th. Netto-Detailpreis bzw. 7% Rückv.	K.-V. Th. Indexziffern	K.-V. Th. Migros-Preis franco ins Haus	K.-V. Th. Indexziffern	Migros A.-G. Zürich	Migros A.-G. Indexziffern
Zucker (Feinkristall) .	kg	—.54	**36.72**	—.50	**34.—**	—.49	**33.32**	—.50	**34.—**
Teigwaren (supérieur) .	„	1.—	**28.69**	—.93	**26.68**	—.90	**24.82**	—.85	**24.39**
Kaffee, geröstet . . .	„	4.20	**36.46**	3.90	**33.85**	3.80	**32.98**	4.20	**36.46**
Reis, naturell	„	—.70	**3.60**	—.65	**3.34**	—.63	**3.24**	—.78	**4.01**
„ Karolinen . . .	„	1.20	**4.13**	1.12	**3.85**	1.08	**3.72**	—.85	**2.92**
Weissmehl	„	—.70	**12.12**	—.65	**11.25**	—.63	**10.91**	—.65	**11.25**
Griess	„	—.70	**8.89**	—.65	**8.26**	—.63	**8.—**	—.65	**8.26**
Maisgriess, cinquantin .	„	—.48	**6.64**	—.44	**6.09**	—.43	**5.95**	—.40	**5.54**
Haferflocken	„	—.60	**2.36**	—.56	**2.21**	—.54	**2.13**	—.80	**3.15**
Hafergrütze	„	—.60	**4.78**	—.56	**4.46**	—.54	**4.30**	—.80	**6.37**
Kokosnussfett	„	1.80	**8.57**	1.68	**8.—**	1.62	**7.71**	1.94	**9.23**
Speiseöle	Liter	2.—	**9.52**	1.86	**8.85**	1.80	**8.57**	1.70	**8.09**
Seife	kg	1.25	**10.03**	1.16	**9.86**	1.12	**9.52**	1.15	**9.78**
			173 11		**160.70**		**156.17**		**163.45**

2. Vergleich der Preise des Konsumvereins Uster mit der Migros A.-G. Platz Uster.

Artikel	Einheit	Preise und Indexziffern des K.-V. Uster		Netto-Preise des K.-V. Uster nach Abzug von 7% Rückvergütung		Preise und Indexziffern der Migros A.-G.		Kampfpreise der Migros A.-G. in Uster und deren Indexziffern	
Kristallzucker	kg	—.54	**36.72**	—.50	**34.—**	—.50	**34.—**	—.47½	**32.30**
Teigwaren	„	1.—	**28.69**	—.93	**26.68**	1.12	**32.13**	1.06	**30.41**
Kaffee, gebrannt . . .	„	4.40	**38.19**	4.09	**35.50**	4.20	**36.46**	4.10	**35.59**
Schwarztee	„	10.—	**3.50**	9.30	**3.26**	9.50	**3.33**	9.—	**3.15**
Reis	„	—.80	**6.86**	—.74	**6.35**	—.78	**6.69**	—.76	**6.52**
Weissmehl	„	—.70	**12.12**	—.65	**11.25**	—.65	**11.25**	—.62½	**10.82**
Griess	„	—.70	**8.89**	—.65	**8.26**	—.65	**8.26**	—.62½	**7.94**
Kochmais	„	—.44	**6.09**	—.41	**5.67**	—.40	**5.54**	—.35	**4.84**
Haferflocken	„	—.58	**2.29**	—.54	**2.13**	—.55	**2.17**	—.55	**2.17**
Hafergrütze	„	—.64	**5.09**	—.60	**4.78**	—.55	**4.38**	—.55	**4.38**
Kokosnussfett	„	2.10	**10.—**	1.95	**9.28**	1.95	**9.28**	1.90	**9.04**
Arachidöl	Liter	1.80	**8.57**	1.67	**7.95**	1.70	**8.09**	1.65	**7.85**
Seife	kg	1.38	**11.73**	1.28	**10.88**	1.15	**9.78**	1.12½	**9.56**
			178.74		**165.99**		**171.36**		**164.57**

Das objektive Resultat dieses gewonnenen Preisvergleiches fällt ganz unstreitig zugunsten der genossenschaftlichen Gütervermittlung aus.

Diese Tatsache geht mit aller Evidenz aus dem Beispiel Thalwils hervor. Schon die Detailpreise von Thalwil, unter Berücksichtigung der Rückvergütung, sind günstiger wie die Preise der Migros, obwohl ein Vergleich zwischen Detailpreisen für kleinste Quantitäten und sogen. Migrospreisen eigentlich gar nicht möglich ist. Allerdings könnte die Frage erhoben werden: ist der Handel, den die Migros A.-G. treibt, (½ kg Kaffee, 200 gr Kaffee-Zusatz, 100 gr Tee, 500 gr gedörrte Pflaumen, 125 gr gedörrte Aprikosen) überhaupt noch Migroshandel, was sie laut ihrer Firma als Geschäftszweck zu verfolgen bekannt gibt? chen. Es ist denkbar, dass der Migros, sollte sie gezwungen werden, die Kampfpreise auf ihr ganzes Wirtschaftsgebiet auszudehnen, bald der Brennstoff für ihre «Benzinläden» ausgehen könnte und alsdann das Volksverdikt lauten müsste:

Gewogen — aber zu leicht befunden!

Den Konsumvereinen aber, die im Tätigkeitsbereich der Migros A.-G. liegen, geben wir den wohlgemeinten Rat, folgt dem Beispiele Thalwils und offeriert euren Mitgliedern, die es wünschen, Konsumartikel zu wirklichen Migrospreisen, franko Domizil geliefert.

Die Migros ist und bleibt ein kapitalistischer Erwerbsbetrieb, dessen erste und höchste Aufgabe es sein muss, ihren Geldgebern Zins und Profit zu schaf-

fen, wenn nicht heute, so doch für die Zukunft. Man hat schon manchmal erlebt, dass kapitalistische Unternehmungen, um ins Geschäft zu kommen, am Anfang «pfuschten», um im Jargon der Bäcker zu reden.

Gewerkschaftliche Rücksichtslosigkeiten

wurden, wie unsere Leserschaft schon aus früheren Mitteilungen erfahren hat, beim britischen Generalstreik gegen die Genossenschaften verübt. Weitere diesbezügliche Feststellungen wurden in der letzten Quartalsbezirksversammlung der englischen Grosseinkaufsgesellschaft in London gemacht.

Direktor Johns stellte fest, dass die Geschäftsleitung drei Wochen lang keine Waren an die Konsumvereine liefern konnte. Die Grosseinkaufsgesellschaft war die erste, die getroffen wurde, obwohl sie gut Freund der Gewerkschaftsbewegung war. Er sei während der Arbeitseinstellung häufig von Reading nach dem Lemanstreetlager gekommen. Dieses habe völlig tot dagelegen, kaum ein einziger habe irgend etwas getan. Aber er habe Hunderte von Wagen getroffen, die tonnenweise Lebensmittel zu Privat-

Drucksachen
aller Art, wie:
ANTEILSCHEINE, OBLIGATIONEN
FORMULARE, LIEFERSCHEINE
BRIEFBOGEN, KUVERT
EINKAUFSBÜCHLEIN
JAHRESBERICHTE
REGLEMENTE
STATUTEN
etc.
liefert in guter Ausführung die Abteilung
Buchdruckerei
Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

händlern schafften, bei denen nichts von Streik zu spüren war. Die Direktoren hätten nach beiden Seiten sehen und das Geschäft bestmöglich leiten müssen. Jeder Londoner wisse aber, wie die Geschäftsleitung sich während des Generalstreiks habe durchschlagen müssen. Es sei allbekannt, dass man ihr nicht einmal die Ernährung der eigenen Gewerkschaftsfreunde gestatten wollte.

Diese bewegliche Klage wurde ergänzt durch Direktor Charter, der als einer der fünf besonders beauftragten Direktoren während des Streiks in London weilte. Er habe in der östlichen Handelsministeriumsvertretung für die Lebensmittelbeschaffung gewirkt und die Interessen der Konsumvereine des östlichen Bezirks wahrgenommen. Der Vorstand hege volle Sympathie für die Gewerkschaftsbewegung. Er habe kein Mittel unversucht gelassen, um zu erreichen, dass die Genossenschaften wenigstens eine ebenso verständige Behandlung erführen wie ihre Konkurrenten. Erlaubsscheine seien gewährt und wieder zurückgezogen, abermals gewährt und wiederum zurückgezogen worden, bis schliesslich die C. W. S. in eine ganz chaotische Lage geraten sei.

Am ersten Streiksamstag sei man beim Allgemeinen Gewerkschaftsbund vorstellig geworden. Dort habe man dem Vorstand rundheraus erklärt, dass man ihm nicht helfen könne, wenn die C. W. S. Hilfe brauche, müsse sie sich solche von der Regierung beschaffen. Die Beauftragten seien geradewegs vom Gewerkschaftsbund ins Handelsministerium gegangen und hätten eine Unterredung mit Sir Philip Cunliffe Lister gehabt, der ihnen Beistand versprach. Der Vorstand habe diese Hilfe annehmen müssen, widrigenfalls die Konsumvereine aus Mangel an Belieferung entweder hätten Not leiden müssen oder gezwungen gewesen wären, ihre Waren von solchen Kaufleuten zu beziehen, die nicht gezwungen seien, nur Gewerkschafter zu beschäftigen. Er müsse es offen und frei aussprechen, dass nach seiner Ansicht die Genossenschaftsbewegung in vielen Fällen schlechter behandelt worden sei als der schlimmste Privatunternehmer.

Bei der Beendigung des Generalstreiks habe der Vorstand beschlossen, dass nicht nur keine Massregelung stattfinden, sondern dass die Arbeiter auch in ihre vor dem Streik innegehabten Stellen wieder eingestellt werden und dass sie weder am Dienstalter noch an Sonderrechten Einbusse erleiden sollten. Er dachte natürlich, dass die Leute die Arbeit aufnehmen würden, sobald der Streik beendet sei. Zu ihrer grössten Ueberraschung sei aber den in den Docks Beschäftigten nicht gestattet worden, die Arbeit wieder aufzunehmen, ehe das ganze Dockgebiet geregelt sei. Obwohl Tausende von Tonnen verderblicher Waren am Kai lagerten, sei den Leuten die Arbeitsaufnahme nicht vor der Allgemeinen Regelung erlaubt worden.

Charter meinte: Wenn schon enge Beziehungen zwischen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung bestehen sollen, so müssen sie sich nach beiden Seiten bemerkbar machen. Man habe gemeinsam zu tragen, da müsse auch Vertrauen zwischen den beiden Bewegungen herrschen. Die Genossenschaftsbewegung dürfe nicht für ihr Interesse an der Gewerkschaftsbewegung zur Leistungsunfähigkeit verdammt werden, wie sie es während des Generalstreiks erlebt habe.

Die ganze Sache erfährt eine weitere interessante Beleuchtung durch die Schilderung der Lage im Shilbottle-Kohlenbergwerk der C. W. S., die Direktor Charter gleichfalls gab:

Streikbrecher wurden nicht beschäftigt; es arbeiteten nur die Sicherheitsleute. Kohle wurde während des Streiks nicht gefördert, ausser der für den Hausbedarf der Bergleute bestimmten. Der Vorstand hätte die Leute nie ausgesperrt. Sie seien mit den übrigen Bergleuten und aus Sympathie mit ihren Kollegen herausgegangen. Sie hätten sich geweigert, Kohle zu fördern, selbst für die Produktivbetriebe der C. W. S. Der Vorstand sei nie an die Leute herangetreten wegen Wiederaufnahme der Arbeit. Die Bergleute der Grube hätten zwei Versammlungen abgehalten und mit geringer Mehrheit beschlossen, nicht an die Arbeit zurückzukehren, ehe eine bezirkliche oder nationale Regelung vorliege. Der Vorstand habe sein Bestes getan, um das Leben des Grubenarbeiters in jener Gegend wenigstens so sauber wie möglich zu gestalten. Es seien 170 Häuser in der Siedelung mit einem Achtel-Acre Land beim Haus und allen erdenklichen hygienischen Einrichtungen. In einigen Fällen seien die Häuser mietefrei mit freiem Kohlenbezug neben dem Lohn. Das Bergwerk sei nicht des

Ertrags wegen errichtet, aber eine gewisse Grenze könne auch die C. W. S. nicht überschreiten. Der Durchschnittslohn stehe 15 bis *22%* über dem Bezirkslohn. Es verursache erhebliche Kosten, um jedem Grubenarbeiter eine Woche Ferien mit Bezahlung zu gewähren, was in keinem andern Bergwerk üblich sei.

Der Sündenbock.

In der «Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftspresse» hat Herr Verbandsanwalt Brenning-Oldenburg eine Abhandlung über den Sündenbock veröffentlicht. Was in der genannten genossenschaftlichen Fachzeitschrift über dieses Wesen ausgeführt wird, ist wohl aus den Beobachtungen im landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband hervorgegangen, allein es entspricht zu einem erheblichen Teil dem, was unter allen genossenschaftlichen Himmelsstrichen beobachtet werden konnte, denn überall will man bei schlimmen Gelegenheiten den Sündenbock vor sich haben, auch wenn mit dem Aufjagen desselben meistens mehr Schaden angerichtet als Nutzen gestiftet wird. Es scheint uns deshalb lehrreich und unterhaltend zu sein, die Ausführungen Brennings nachzulesen, wozu wir unsern Lesern durch deren Abdruck Gelegenheit geben wollen.

«Wie oft hat man es schon erleben müssen: Unzufriedenheit ist in einer Genossenschaft; man ahnt oder weiss von Verlusten und sucht den — Sündenbock! Denn irgend jemand muss doch die Schuld haben, dass es soweit gekommen ist, dass nun weitere Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nötig werden, will man das Schlimmste, den Zusammenbruch der Genossenschaft und die weitergehende Heranziehung der Mitglieder zur Verlustdeckung, vermeiden.

Wer als Verbandsbeamter oder sonst als Sach- und Rechtsberater viele Generalversammlungen mitmachen muss, kennt das bei solcher Lage der Genossenschaft sich aufrollende Bild: Rein äusserlich merkt der Kenner schon den Unterschied gegen sonst. Der Versammlungssaal, sonst meist gähnend leer, füllt sich oft bis auf den letzten Platz. Es geht eben an den Hauptnerv, den Geldbeutel! Da zeigt auch der Trägste mit einem Male ausserordentlich rege Anteilnahme. Die Mienen und das Gebaren der Erscheinenden verraten noch mehr.

Vorstand und Aufsichtsrat erscheinen mehr oder weniger bekniffen. Es ist doch immerhin eine verwünschte Lage, in die man so ganz sachte und ohne rechtes Bewusstsein geraten ist! Bisher ging man friedlich seinem Hauptberufe nach, dachte bestenfalls alle Vierteljahr einmal an die Genossenschaft, wenn es sich um die in Statut und Dienstanweisung für Vorstand und Aufsichtsrat vorgeschriebenen Sitzungen handelte. Kam in diesen Sitzungen etwas zur Sprache, was gebessert werden müsse, insbesondere wenn der Verbandsrevisor Beanstandungen geäussert hatte, dann wurde die Angelegenheit im kleinen vertrauten Kreise sonder Harm und Aufregung schnell «erledigt», d. h. man beschloss: «Es soll anders werden!» Dabei blieb es aber oft. In schwerwiegenderen Fällen wurde ein engerer Ausschuss gewählt, der fortan die Buch- und Geschäftsführung «regelmässig» überwachen sollte und das auch seufzend versprach. Nach besten Kräften haben die Auserwählten auch ab und zu die beschlossenen Prüfungen der Bücher vorgenommen, die Belege mit den Eintragungen verglichen und — «nichts gefunden»! Die eigenen Kenntnisse über Buchführung reichten eben leider nicht aus, eingehender in das verzwickte Netz von Soll und Haben einzudringen. Deshalb beruhigte man sich schnell, hoffte, dass die Sache wirklich in Ordnung sei und beschwichtigte sein Gewissen mit dem Gefühl, doch alles getan zu haben, was man könne. Darüber aber, dass Gesetz und Statut schon im allgemeinen von den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates die Erfüllung der «Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes» verlangen und gar das Amt eines besonders gewählten Aufsichtsführers noch besonders eifrige Innehaltung dieser Pflicht erfordert, dachte man allzu wenig nach. Jetzt wird die Sache kippelig, da kommen plötzlich Bedenken, die man früher nicht kannte, und die Fritz Reuter in dem bekannten Vers zusammengefasst hat:

«Jochen Päsel,
Wat büst für'n Esel!»

Diese peinvolle Selbsterkenntnis spiegelt sich oft genug auf den Gesichtern der betrübten Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wider. Mancher freilich zeigt bis zum letzten Augenblick, bis zum Höhepunkt der Handlung wenigstens äusserlich eine beneidenswerte Ruhe und Sicherheit. Und der tut wenigstens gut daran; denn wer sich von vornherein unsicher erweist, der ladet — oft genug gänzlich unschuldig — den Verdacht der Schuld auf sich und schwächt damit seine Stellung ganz erheblich.

Umgekehrt wie das Verhalten der Verwaltungsorgane ist meistens das der Mitglieder zu Beginn der Verhandlungen. In den Reihen der Mitglieder offenbart sich häufig ein eigenartiges Gemisch von hämischer Schadenfreude, ehrlicher Entrüstung, halbverstehender Neugier, gänzlichen Unverstandes, ausgesprochenen Mitleides und entschlossener Kampflust — für und wider.

Der Vorsitzende schwingt die Glocke, das Spiel beginnt. Alles hängt an seinen Lippen. Auf den Verhandlungsleiter kommt es nämlich sehr an. Hat er das nötige Rückgrat, Erfahrung und Uebung in der Leitung auch stürmischer Versammlungen, dann: wohl ihm und der Genossenschaft! Kann man aber auf ihn das Wort der alten Studentenweise anwenden: «Am Präsidium sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiss», dann sieht es böse aus. Vor allem muss der Verhandlungsleiter die Stimmung der Verwaltungsorgane genau kennen, muss sich auch möglichst eins fühlen mit seinen Mitarbeitern. Gut ist es, wenn er aber auch schon über die Absichten der Gegenseite möglichst genau Bescheid weiss. Er kann dann manchen Pfeil in der Luft abfangen, ehe das Geschoss sein Ziel erreicht. Strengste Sachlichkeit und ruhige Besonnenheit des Vorsitzenden wird in der Regel den Gang der Verhandlungen von vornherein in günstiger Weise beeinflussen; das um so mehr, wenn er es versteht, gleich eingangs mit wenigen Worten alle Redner zu gleicher Haltung aufzufordern. Alles, was nicht wirklich zur Sache gehört, muss aus den Verhandlungen ausgeschaltet werden. Und da darf der Vorsitzende keine Gnade kennen, muss nötigenfalls sein Hausrecht mit Wortentziehung usw. zu wahren wissen. Vor allem sei er stets darauf bedacht, alle Abschweifungen in das Gebiet der Politik gnadlos zu unterbinden. Politik erhitzt am schnellsten die Köpfe und zerstört die von dem genossenschaftlichen Gedanken geschlagenen Brücken im Handumdrehen.

Das wissen insbesondere die «gewerbs- und gewohnheitsmässigen» Krakeeler und Nörgler. Und wo

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Baden	31. 12. 25	1,636	11	1,720,017	1,051	706,050	288,315	16,8	72,670	64,500	7 u. 2	18,022	8,000
Chur	31. 12. 25	2,796	14	2,929,719	1,048	1,065,960	478,022	16,3	73,210	71,672	5½	12,000	3,046
Churwalden	31. 1. 26	63	1	64,224	1,019	41,384	5,896	9,2	3,536	2,139	8	600	950
Davos	31. 1. 26	766	6	774,282	1,019	462,096	133,215	17,2	[1]) 24,025	[1]) 23,583	[1]) 6	1,620	435
Eglisau [2])	31. 1. 26	83	2	75,143	905	45,811	11,841	15,8	2,500	2,500	7 u. 5	—	—
Engi	31. 12. 25	146	2	183,997	1,260	87,753	20,650	11,2	17,116	12,910	9 u. 5	3,499	600
Erschwil	31. 12. 25	53	1	59,231	1,118	48,168	5,331	9,0	5,318	2,661	7	452	2,204
Flums	31. 1. 26	259	1	344,434	1,330	171,974	23,781	6,9	39,162	39,089	12	—	72
Goldau [2])	31. 12. 25	?	2	?	?	48,625	?	?	—	—	—	—	—
Gurtnellen	17. 1. 26	106	1	139,612	1,317	47,961	13,765	9,9	2,461	2,450	5	—	—
Heerbrugg	10. 1. 26	?	2	?	?	77,880	20,022	?	10,455	—	—	293	—
Herisau	30. 6. 25	1,750	11	904,331	517	543,833	?	?	—	—	—	—	—
Hombrechtikon	30. 9. 25	91	1	59,973	659	36,959	10,031	16,7	2,793	2,287	6 u. 5	200	400
Ingenbohl [4])	31. 10. 25	162	2	95,643	590	35,956	11,346	11,9	3,020	2,987	7	—	—
Kloten	31. 12. 25	104	2	188,900	1,816	100,630	21,685	11,5	7,691	4,445	6	3,062	—
Koblenz	4. 1. 26	151	1	132,406	877	86,564	13,542	10,2	12,949	8,368	9	—	3,000
Lostorf	31. 12. 25	368	2	321,133	873	174,815	26,525	8,3	14,036	?	?	?	?
Netstal	31. 12. 25	307	2	518,396	1,689	170,134	?	?	59,909	53,774	14, 12 u. 8	2,995	1,500
Neuhaus-Eschenbach	4. 1. 26	206	2	?	?	83,777	15,358	?	10,736	10,015	9	—	722
Niederrohrdorf	31. 12. 25	206	1	173,901	845	102,144	10,361	6,0	14,922	13,857	10	500	1,000
Oberhofen b. M.	10. 1. 26	264	1	206,761	783	160,019	23,451	11,3	11,503	9,911	6	—	1,200
Safnern	11. 1. 26	176	2	118,603	674	51,015	14,933	12,6	6,016	5,378	5½	638	—
St. Gallen, Bäckerei	31. 12. 25	115	1	131,810	1,146	79,411	40,422	30,7	2,226	—	—	2,105	—
Schafisheim	28. 2. 26	93	1	88,678	954	40,316	9,789	11,0	5,916	3,397	7 u. 6	1,099	420
Schaffhausen, A. K. G.	31. 12. 25	4,195	27	3,242,462	773	2,049,632	530,927	16,4	152,802	127,177	15, 6, 5⁷/₁₀ u. 5	18,000	5,000
Sils i. D.	9. 1. 26	245	3	248,525	1,014	176,899	25,329	10,2	16,874	11,789	7	7,000	5,085
Utzenstorf	31. 12. 25	280	3	198,327	708	94,251	27,990	16,4	9,031	8,319	5	352	360
Wald (Zch.)	31. 12. 25	1,045	10	850,475	814	374,304	123,965	14,6	89,917	72,970	10, 8, 6, 5 u. 3	2,539	5,352
Wildhaus	31. 1. 26	348	2	206,834	594	69,432	28,172	13,6	17,297	14,805	8	—	1,700
Winterthur, K.-V.	31. 12. 25	6,675	41	6,059,944	908	3,089,689	935,804	15,4	354,687	232,721	6	63,786	58,180

[1]) Sparrabatt inbegriffen. [2]) 13 Monate. [3]) 4 Monate. [4]) 10 Monate.

gäbe es solche traurige Gestalten nicht? In jedem Dorf, in jeder Genossenschaft ist mehr oder weniger offensichtlich ein solcher Krakeeler zu finden. Hat nun der angegriffene Geschäftsführer oder haben sonstige Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrates ein anderes politisches Bekenntnis als dieser Held, so wird er stets geneigt sein, bald mehr, bald weniger auffällig den Redekampf in die trüben Wogen des parteipolitischen Fahrwassers hineinzutreiben.

Aber auch andere Mittel stehen so einem gerissenen Krakeeler zu Gebote, denjenigen, der ihm unbeliebt ist, und den er deshalb zum «Sündenbock» stempeln will, zur Strecke zu bringen. Der kleinlichste Hausstreit, der schäbigste Wirtsstubenklatsch sind ihm gerade recht, sein Ziel zu erreichen.

Gegen die Angriffe solcher unsauberen Gesellen heisst es Ruhe und Sachlichkeit bewahren, im rechten Augenblick aber auch nicht von der Anwendung gröbsten Geschützes in Form einer nicht misszuverstehenden Rüge zurückzuschrecken. Noch besser ist häufig ein schlagfertiges, launiges Witzwort, angebracht zur rechten Zeit. Nichts scheuen die Krakeeler in der Regel mehr, als den Fluch der Lächerlichkeit auf sich zu ziehen. Sie wollen gern vor ihren Zuhörern wichtig erscheinen; aber wenn sie ausgelacht werden, verschlägt es ihnen den Redestrom und die Lust am Kampfgetümmel.

Eine für den Frieden und den Fortbestand der Genossenschaft noch gefährlichere Art von Angreifern sind die heimtückischen stillen Brunnenvergifter, die nicht offen auftreten, sondern hintenrum wühlen. Bei ihnen ist es sehr beliebt, sich der örtlichen Tagespresse zu bedienen und deren «Sprechsaal» zum Sammelbecken ihrer Ergüsse zu machen. Das tun sie beileibe nicht unter ehrlicher Nennung ihres Namens, sondern namenlos oder unter Deckbezeichnung. So werden dann Dinge an die Oeffentlichkeit gebracht, die im besten Fall nur in den geschlossenen Kreis der Generalversammlung gehören, öfter aber nichts sind als feige, hinterhältige Verleumdungen, stets aber den Gegnern der Genossenschaft Wasser auf die Mühle schaffen.

Für ein ehrliches, offenes Wort der Kritik werden Generalversammlung und Verwaltungsorgane ein offenes Ohr haben. Denn nichts ist in solchen Lagen verkehrter, als alles beschönigen und verdecken zu wollen. Ehrlichkeit währt immer am längsten. Sind Fehler gemacht, so ist es am besten, frank und frei sie einzugestehen und dann die Folgen zu tragen, wie sie sich ergeben müssen. Sieht aber die Generalversammlung auf seiten der Verwaltungsorgane solche rückhaltlose Offenheit, wird sie ihrerseits am ehesten geneigt sein, Entgegenkommen zu zeigen und Frieden und Fortbestehen der Genossenschaft durch Mithilfe sicherzustellen. Die Schnüffelei nach dem «Sündenbock» hört dann sofort auf. Ja oft genug wird man einsehen, dass es nicht an einem Sündenbock liegt, sondern dass auch weitere Kreise, mitunter die ganze Genossenschaft, Teil an der Schuld hat. Genossenschaftliche Untreue und Lauheit der Mitglieder verderben in der Genossenschaft oft ebenso viel als eine

Verbandsvereinen.

Kasse	Bank-guthaben	Waren-vorräte	Debitoren	Wert-schriften	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-gelder	Obli-gationen	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
3,117	11,823	269,963	40,319	26,800	1,289,000	47,603	57,200	260,388	237,620	10,620	845,000	183,526	Baden
58,135	67,445	600,000	5,347	26,600	738,000	69,000	74,082	1,096,594	—	27,960	196,785	64,141	Chur
537	4,336	17,736	—	400	—	800	—	—	14,600	2,863	—	2,800	Churwalden
13,899	48,722	143,017	16,823	74,881	362,000	3,297	—	172,702	100,800	32,228	201,721	116,000	Davos
—	3,296	20,444	650	600	12,000	2,000	14,448	1,322	—	13,570	16,000	—	Eglisau
2,080	21,993	20,280	24,638	22,100	66,000	1	—	—	—	101,315	31,000	13,037	Engi
644	16,577	4,000	1,938	400	—	—	—	4,424	—	5,281	—	10,381	Erschwil
10,843	43,860	63,447	13,577	31,200	—	—	395	65,179	—	35,090	—	21,452	Flums
574	6,842	68,828	5,929	2,150	114,000	10,000	57,218	82,217	47,334	—	61,000	—	Goldau
233	691	23,479	7,939	2,120	39,800	4,800	41,058	—	380	—	30,000	5,162	Gurtnellen
573	38,322	66,200	3,572	3,001	67,000	1,600	189,893	9,430	4,200	8,495	57,600	—	Heerbrugg
6,963	10,200	264,222	3,000	39,700	375,000	35,000	55,667	125,546	457,750	16,595	246,000	—	Herisau
235	300	23,330	1,670	240	83,091	2,151	19,171	10,538	8,000	3,624	63,000	2,458	Hombrechtikon
575	—	49,332	5,036	2,000	—	1,847	22,615	15,751	5,000	6,429	—	5,975	Ingenbohl
6,287	—	81,587	11,831	1,600	94,000	5,500	7,271	—	89,500	11,440	70,000	3,000	Kloten
487	4,754	18,364	5,971	3,800	11,594	1	283	—	—	4,127	—	29,899	Koblenz
2,106	24,847	30,295	798	50,371	22,219	1,041	18,748	25,564	9,700	—	—	61,903	Lostorf
29,633	71,060	27,061	13,063	16,200	43,000	—	2,124	—	—	86,406	15,000	37,854	Netstal
4,095	—	43,691	—	2,600	—	1	3,246	20,361	—	4,085	—	11,731	Neuhaus-Eschenbach
2,254	7,930	32,036	5,090	5,800	29,000	1	—	—	14,520	4,120	20,000	28,736	Niederrohrdorf
12,499	—	76,790	4,949	3,200	50,514	2,400	23,249	39,397	35,800	5,205	20,000	16,200	Oberhofen b. M.
318	—	27,941	5,161	1,800	90,848	11,327	22,379	61,978	—	7,908	38,321	93	Safnern
827	—	2,415	4,045	1,600	78,500	1,200	18,354	—	8,545	1,105	57,500	2,500	St. Gallen, Bäckerei
134	10,893	13,000	683	2,400	22,500	601	—	18,627	5,850	1,274	14,000	6,063	Schafisheim
41,455	50,373	787,854	51,385	35,800	1,580,878	106,296	—	814,497	649,900	139,095	824,000	54,928	Schaffhausen, A. K. G.
3,904	59,451	28,110	4,870	32,200	40,000	2,500	414	55,858	27,600	11,883	—	60,101	Sils i. D.
225	—	65,274	4,359	1,600	110,000	7,300	8,360	79,648	40,900	6,327	28,991	16,212	Utzenstorf
21,769	69,018	218,781	3,949	189,003	217,000	1,000	—	—	—	414,814	111,000	111,924	Wald (Zch.)
10,286	15,174	36,759	1,707	1,400	18,500	—	—	—	6,000	11,890	9,300	41,040	Wildhaus
26,190	456,742	1,551,221	115,721	129,033	2,587,560	181,501	28,078	777,294	1,655,800	115,850	707,600	502,274	Winterthur,K.-V.

Bummelei oder Unvorsichtigkeit des Geschäftsführers. Dass diese Erkenntnis den Mitgliedern aufdämmert, dazu hilft mitunter solche Verhandlung in der Generalversammlung, wo man den Sündenbock sucht.

Für die Vertreter des Revisionsverbandes und der Zentralgenossenschaften ist es meist eine wenig erquickliche Aufgabe, in derartigen Generalversammlungen mitzuwirken. Dennoch dürfen die eben genannten Körperschaften diese Mitwirkung nicht ablehnen, sonst werden sie selbst mitunter zum Sündenbock gestempelt, ihnen auf irgend eine Weise die Schuld an den Missverhältnissen in der Genossenschaft zugeschoben. Ausserdem müssen Verband und Zentralgeschäftsanstalten auch alles daran setzen, zur Gesundung der angeschlossenen Genossenschaften beizutragen. Es ist deshalb unerlässlich, dass Revisionsverband und Zentralen in derartigen Fällen aufs allerengste Hand in Hand arbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Nichts ist bedenklicher, als wenn der Verbandsbeamte, der an solcher schwerwiegenden Generalversammlung teilnehmen soll, nicht nach jeder Richtung hin über die Vorgänge aufgeklärt ist. Er muss die Sachlage zum mindesten in den Grundzügen überschauen, wenn er seine Reise zur Genossenschaft antritt. Stehen besondere geschäftliche Dinge in Frage, so wird die zuständige Zentralgenossenschaft gut tun, auch ihrerseits einen gut unterrichteten Vertreter zur Unterstützung des Verbandsbeamten mit zu entsenden. Selbstverständlich hat sich der Verbandsbeamte vor Einseitigkeit und Voreingenommenheit zu hüten. Ganz falsch wäre es auch von ihm, wenn er stets gleich nach Eröffnung der Generalversammlung von sich aus schlichten und aburteilen wollte. Er könnte es dann mitunter erleben, dass man ihm ungeschminkt den Vorwurf der Einseitigkeit machen und noch unzufriedener würde als bisher. Er wäre dann der Sündenbock!

Nein, abwarten und ruhig die Generalversammlung sich erst einmal aussprechen lassen, ist fast ausnahmslos die beste Politik für den Verbandsbeamten. Dass er dem Redekampf mit vollster Aufmerksamkeit zu folgen hat, ist selbstverständlich. Er muss auch jederzeit gewillt und gewappnet sein, auf besonders an ihn gerichtete Fragen (z. B. über Rechtsgrundsätze) sofort zu antworten. Versagt womöglich der Vorsitzende in der Geschäftsleitung der Verhandlung, so muss der Verbandsbeamte rechtzeitig eingreifen, wenn er sieht, dass etwa durch die vorhin erwähnten Krakeeler Ruhe, Ordnung und Sachlichkeit bedroht werden.

Es würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, hier alle die Lagen zu erörtern, in die ein Verbandsbeamter in solchen Generalversammlungen geraten kann. Ganz allgemein sei nur gesagt: Neben gründlicher Kenntnis der Vorgänge bei der Genossenschaft, eigenem festen Wissen über die einschlägigen Rechtssätze und scharfer Beobachtungsgabe muss so ein Verbandsbeamter auch die Gabe haben, klar und deutlich, allgemeinverständlich und stets völlig sachlich sich auszudrücken. Wenn wir vorhin den Verwaltungsorganen volle Offenheit empfahlen, so gilt das um so mehr für den Verbandsbeamten. Er

darf nicht ängstlich davor zurückschrecken, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Mitunter erlebt man es, dass aus irgend welchen Gründen in der Generalversammlung alles um den Brei herumredet; da muss dann der Verbandsbeamte Manns genug sein, den Sündenbock oder die Sündenböcke zu entschleiern. Wie er das anzufangen hat und wie weit er gehen darf, muss ihm das eigene Gefühl und Urteil sagen. Die Verantwortung ist gross, mitunter riesengross, die der Verbandsbeamte in solchen Fällen trägt. Sei er deshalb vorsichtig, weitschauend und gewissenhaft, sonst wird er selbst zum «Sündenbock»!»

Der Herr Direktor der Migros A.-G. und unsere Presse.

Herr G. Duttweiler, Direktor der Migros A.-G., beehrte unsere Redaktion unterm 14. Oktober 1926 mit nachfolgendem Schreiben:

Tit. Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein»

Basel.

Erst heute kommt mir Ihre Nr. 40 vom 2. Oktober a. c. zu Gesicht. Sie zeihen mich einer Unwahrheit, weshalb ich mich beeile, Ihnen die Quelle zu nennen, Sie bittend, diese Richtigstellung fairer Weise in Ihrem Blatt bekannt zu geben:

Im Geschäftsbericht des A. C. V. Basel vom Jahr 1925 figuriert auf Seite 9 unter dem Titel «Allgemeine Verwaltung» als «Warengeschäft, Verkaufspersonal» Total Personen 1925 638

Auf Seite 4 des betreffenden Berichtes steht:

Die Einnahmen betrugen:

1925

Warengeschäft Fr. 14,208,607.46: durch 638 = Fr. 22,330.— per Jahr = Fr. 75.— ca. per Tag und Verkäufer.

Sollten diese Zahlen nicht richtig sein, so bitte ich Sie, dies bekannt zu geben und mich von dem erhobenen Vorwurf zu entlasten. Es scheint durchaus richtig, dass die Zahlen aus dem *Warengeschäft* verglichen werden, um zu vermeiden, dass Gleiches Ungleichem gegenübergestellt werde. Damit dürfte auch Ihre Schlussfolgerung einen andern Charakter erhalten, nämlich, dass die übrigen Angaben, die ich machte in gleicher Weise der Wahrheit entsprechen, wie die oben beregten Zahlen.

Ich bin nicht wenig gespannt, ob die ethisch hochstehende genossenschaftliche Presse der simplen Anstandspflicht der Richtigstellung, die für das hinterste Lokalblättlein besteht, nachkommt.»

Um die genossenschaftliche Presse des V. S. K. zum journalistischen Anstand zu erziehen, braucht es sicherlich keiner Belehrungen des Leiters der Migros A.-G. Wir druckten sein Schreiben gerne ab, weil es dem Leser gestattet, zu ermessen, welch Geistes Kind es verfasst hat.

Zur Sache selbst haben wir folgendes zu sagen: Gewiss, die beiden Ziffern, die Herr Duttweiler angibt, stimmen, aber ihm ist, was einem gewandten Geschäftsberichtleser und gewiegten Direktor nicht unterlaufen dürfte, passiert: er geht an Wesentlichem vorbei und gelangt dadurch zu ganz falschen Schlüssen. Er macht sich damit des Fehlers schuldig, den er uns vorwirft; er vergleicht Ungleiches miteinander.

Das Warengeschäft mit 14,2 Millionen Franken Umsatz ist nur eine der vielen Abteilungen, die Güter an die 133 Verteilungsstellen des A. C. V. abgeben, die dann die 638 Verkäufer und Verkäuferinnen der Verkaufsläden abzugeben haben.

Der Gesamtumsatz in den allgemeinen Läden des A. C. V. beträgt nicht nur 14,2 Millionen, sondern 34,6 Millionen Franken und setzt sich aus folgenden Gruppen zusammen, was klar und deutlich aus dem von Herrn Duttweiler kommentierten Jahresbericht des A. C. V. hervorgeht:

	Fr.	
1. Warengeschäft: Verkauf d. Warenlokale	13,698,828.21	(S. 27)
2. Obst- u. Gemüsegesch.: Verk. d. Warenlok.	2,192,935.92	(» 29)
3. Bäckereigeschäft: Verk. d. Warenlokale	4,081,737.14	(» 31)
4. Weingeschäft: Verkauf der Warenlokale	2,546,553.86	(» 33)
5. Biergeschäft: Verkauf der Warenlokale	746,743.30	(» 35)
6. Milchgeschäft: Verkauf d. Warenlokale:		
a) Vollmilchverkauf	4,282,232.55	(» 37)
b) Tafelbutter	1,626,740.27	(» 37)
c) Kochbutter	646,136.36	(» 37)
d) Käseverkauf	1,350,130.66	(» 37)
e) Kindermilch	68,804.06	(» 37)
f) Rahmverkauf	100,812.31	(» 37)
g) Joghurtverkauf	27,829.58	(» 37)
7. Mineralwassergeschäft: Verk. d. Warenlok.	160,257.79	(» 41)
8. Fleischwaren: Verkauf der Warenlokale	2,738,502.40	(» 45)
9. Haushaltungsartikel: Verk. d. Warenlok.	388,232.24	(» 47)
Total	34,656,476.65	

In diesem Umsatz sind nicht inbegriffen alle Verkäufe ab Zentrallager und Keller, sowie Backwaren ab Bäckerei, Bier an Hauskunden, Molkereiprodukte an Hauskunden, Brennmaterialien, Mineralwasser an Hauskunden, Schuhe, Schirme, Manufakturwaren ab Spezialläden, Schlächtereiwaren ab Spezialläden, Haushaltungsartikel ab Spezialladen.

Nun lassen sich aber die 638 Verkaufspersonen in den allgemeinen Verkaufslokalen nicht in Beziehung setzen zu Fr. 34,6 Millionen Umsatz, da nicht alle Verkäuferinnen den ganzen Tag, sondern je nach Umsatz nur stundenweise beschäftigt sind.

Immerhin dient als Grundsatz die reglementarische Bestimmung, dass jede Vollverkäuferin einen Jahresumsatz von ca. Fr. 65,000.— nachweisen muss, so dass wir bei 300 Arbeitstagen auf Fr. 216.— Tagesumsatz pro Vollverkäuferin kommen, was unsern Angaben im «Schweiz. Konsumverein» No. 40 völlig entspricht. Von Fr. 75.—, wie sie Herr Duttweiler konstruiert, kann gar keine Rede sein.

Wenn Herr Duttweiler ferner seinen Musterverkäufer mit Fr. 800.— Umsatz und effektiver Verkaufszeit von 5 Stunden der A. C. V.-Verkäuferin mit voller Präsenzzeit gegenüberstellt, so wird wiederum nicht Vergleichbares zusammengeworfen. Herr Duttweiler soll einmal den Verkauf pro Stunde für die volle Präsenzzeit seiner fahrenden Verkäufer berechnen, dann werden seine Fr. 800.— vermutlich stark zusammenschrumpfen.

Bevor Herr Direktor Duttweiler keine sachlicheren Argumente zu seiner Verteidigung vorzubringen weiss, so lange halten wir seine Rationalisierungsbestrebungen nicht für überzeugend.

Was für die Reklame ausgegeben wird.

Die «Atlantic Monthly», eine weit verbreitete und angesehene Zeitschrift, veröffentlicht folgende Zahlen:

	Millionen $
Annoncen in Zeitungen	600
Direkte Reklame (persönliche Offerten, Prospekte, etc.)	300
Reklame in literarischen Zeitschriften	150
Reklame in Fachzeitschriften	70
Reklame in landwirtschaftlichen Zeitschriften	27
Plakatsäulen- und Wände	30
Schaufenster	20
Reklame anderer Art	87
Jährliche Ausgabe für Reklame	1284

oder mehr als 6,6 Milliarden Schweizerfranken, die der Konsument über den Wert der Ware hinaus zu bezahlen hat.

-ch.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die englischen Bergarbeiter haben in ihrem langen Kampfe eine echt englische Ausdauer und dazu eine Ruhe und Ordnungsliebe gezeigt, die die höchste Anerkennung verdienen und es doppelt schmerzlich machen, dass diese heroische Anstrengung mit einer Niederlage enden soll. Nur eines scheint ihnen in erstaunlicher Weise gefehlt zu haben, die Kenntnis der weltwirtschaftlichen Lage der Kohlenindustrie. Wie man weiss, kämpft die Kohlenindustrie auf der ganzen Welt mit einer permanenten Absatzstockung. Alle Industrien und Gewerbe, die viel Kohle benötigen, leiden schwer unter der weltwirtschaftlichen Krise. Die viele Millionen Tonnen von Kohlen alljährlich konsumierende Eisenindustrie kann nur mit Mühe eine beschränkte Produktion absetzen. Die Weltschiffahrt liegt schwer darnieder und geht immer mehr zum Antrieb mit Oelmotoren über. Aehnlich geht es mit den Eisenbahnen, die keinen genügenden Verkehr haben und zudem zum Teil zum elektrischen Betrieb übergehen. Durch verbesserte Feuerungsmethoden, durch Anwendung hoch gespannten Dampfes hat man vielfach gelernt, Kohle zu ersparen. Die Folge ist, dass man weniger Kohle braucht als früher und die weitere Folge ist wiederum, dass es für viele Kohlenzechen äusserst mühsam ist, Absatz zu finden, wenigstens Absatz zu lohnenden Preisen. Dieser Umstand hat die englischen Grubenbesitzer in ihrem Widerstand gegen den Streik so hartnäckig gemacht. Dazu kam noch eins. Die englischen Kohlengruben zahlten bisher pro Arbeiter und pro Tonne geförderter Kohle um fünfzig Prozent höhere Löhne als auf dem Kontinent. Mit solchen Löhnen glaubten die englischen Kohlenindustriellen auf die Dauer ihre Konkurrenzfähigkeit völlig zu verlieren und da sie wohl wussten, dass eine bedeutende Lohnermässigung nur nach einer völligen Niederlage der Bergarbeiter durchzusetzen war, liessen sie sich zu keinen Zugeständnissen bereit finden.

An dem gar grossen Unterschied der englischen und der kontinentalen Bergarbeiterlöhne ist in der Hauptsache die Inflation schuld. Auch vor dem Kriege bestanden Unterschiede zugunsten der Engländer, aber sie waren nicht so gross wie heute. Die Inflation hat unterschiedslos in allen kontinentalen Staaten von Russland bis Frankreich und Belgien, die Lage der Arbeiter verschlechtert. Um den Streik der englischen Bergarbeiter zu retten, hätte man auch auf dem Kontinent die Kohlenförderung einstellen müssen. Aber es ist nicht einmal von den kontinentalen Kohlenarbeitern ein Versuch gemacht worden, den englischen Berufsgenossen zu Hilfe zu kommen. Die Inflation und ihre Nachwirkung, die riesenhafte Arbeitslosigkeit, hat offenbar die Widerstandskraft der kontinentalen, vor allem der deutschen Bergarbeiter untergraben. Wenn der englische Bergarbeiterstreik verloren geht, so geht er zum guten Teil deswegen verloren, weil man in Russland, Deutschland, Frankreich nach Kriegsende die Volksmassen mit Hilfe der Notenpresse ausgeplündert hat. Jetzt ist der Arbeiter in diesen Ländern froh, überhaupt eine Beschäftigung zu haben, wenn sie auch noch so schlecht bezahlt wird. Der gleiche Umstand führte auch zum Zusammenbruch des diesjährigen Streiks der Zimmerleute in Zürich. Wenn die Arbeitgeber wissen, dass sie in den Nachbarländern Arbeiter in Ueberfluss zu niedrigeren Löhnen finden können, dann wird es sehr schwer, einen Streik zu gewinnen.

Dass die englischen Kohlenarbeiter trotz der Ungunst der Lage so lange in ihrem Kampfe beharrten, hat seinen Grund wohl hauptsächlich in ihrem Widerwillen gegen die geplante Verlängerung der Arbeitszeit. Wer je in einem Kohlenbergwerk war, wird diesen Widerwillen begreiflich finden. Von allen Berufen hat der Bergmann sicherlich den besten moralischen Anspruch auf die möglichste Verkürzung der Arbeitszeit. Es wäre ein bedauerlicher Rückschritt, wenn es gelänge, den Bergarbeitern in Grossbritannien wieder eine verlängerte Arbeitszeit aufzuzwingen. Leider ist die Lage heute so verfahren, dass man kaum mehr hoffen kann, dass dieses Schicksal den Bergarbeitern erspart bleibt.

Der lachende Dritte beim Streit der Kohlenindustriellen und der Bergleute in Grossbritannien ist die deutsche Kohlenindustrie, die ihre angesammelten Vorräte hat abstossen und sich damit eine sehnlichst gewünschte Erleichterung hat verschaffen können. Und die Tatsache, dass der englische Streik nach jahrelangem Druck dem deutschen Kohlenbergbau wieder eine bessere Konjunktur verschaffte, hat jedenfalls die deutschen Bergarbeiter von der Unterstützung ihrer englischen Kollegen durch einen Sympathiestreik zurückgehalten. Es ist freilich zu befürchten, dass ihre Lage sich wieder verschlechtern wird, wenn die englische Kohlenindustrie ihre Arbeit wieder aufnimmt und der Konkurrenzkampf wieder in voller Schärfe entbrennt. Es wird sich dann wohl kein anderer Ausweg aus der Krise zeigen, als eine Einschränkung der Kohlenproduktion, da sich der Absatz, wie die Erfahrungen Englands gezeigt haben, selbst durch eine starke Verbilligung der Kohlen nicht im entsprechenden Masse erhöhen lässt. Unter diesem Zwange wird sich leider die Lage der Kohlenbergleute in den verschiedenen Ländern schwerlich besser gestalten lassen wie bisher.

Der Milchpreis erfährt abermals eine Reduktion. Vom Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten werden dazu folgende Mitteilungen veröffentlicht:

«Die Delegiertenversammlung der schweizerischen Milchproduzentenverbände vom 13. Oktober sah sich unter dem Drucke der Krisis auf dem Butter- und Käsemarkte gezwungen, den Milchpreis ab 1. November um weitere 2 Rappen per Kilo herabzusetzen. Diese Reduktion wird sich in der Regel auch für die Konsumenten auswirken.

Durch diesen Beschluss fallen die Produzentenmilchpreise je nach örtlichen Verhältnissen neuerdings auf 20 bis 22 Rappen, das heisst annähernd auf das Vorkriegsniveau zurück. Die Produzenten erwarten deshalb auch eine angemessene Reduktion der Verschleisspanne im Konsummilchhandel.

Die Behörden werden dieser weitern Verschärfung der Lage der Landwirtschaft nicht tatenlos gegenüber stehen können. Die Krisis ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Zufolge der ungünstigen Preislage für inländisches Schlachtvieh, hervorgerufen durch grosse Einfuhren fremden Viehes und Fleisches, ist die normale Reduktion unserer einheimischen Schlachtviehbestände verhindert worden. Der Kuhbestand und damit die Milchproduktion sind gegenwärtig höher als vor dem Kriege, während die Ausfuhren von Käse und von kondensierter Milch wegen der zerrütteten Valutaverhältnisse oder der

Zollschranken früherer Abnehmerstaaten erst zirka zwei Drittel des Vorkriegsumfanges erreichen.

Erschwerend wirkt auch die weit über den Vorkriegsumfang hinausgehende Einfuhr fremder Butter und Kochfette. Die schweizerische Milchwirtschaft ist in ihrer heutigen Notlage darauf angewiesen, dass der Verbrauch von Milch und Käse im eigenen Lande nach Möglichkeit gesteigert werde und dass namentlich unsere einheimische Butter wieder in vermehrtem Masse an Stelle der fremden Konkurrenzprodukte trete. Die gegenwärtige Preislage für Milch und Molkereiprodukte dürfte übrigens die Konsumenten schon rein rechnerisch auf die vermehrte Berücksichtigung dieser gesunden und hochwertigen Nahrungsmittel hinweisen.

Kartoffelzoll. Aus Bern wird berichtet: Der V. S. K. hat vom Bundesrat eine vorübergehende Herabsetzung des Kartoffelzolls verlangt. Anderseits lag ein Begehren vor, mit Rücksicht auf die grosse Inlandsernte und die gedrückte Preislage auf dem Kartoffelmarkt den Kartoffelzoll zu erhöhen. Der Bundesrat hat beschlossen, von einer Aenderung der Ansätze abzusehen.

Zweckgenossenschaften

Die «Schuh-Coop» hat am 17. Oktober für das Personal der Schuhwarenabteilung des A. C. V. beider Basel eine Ausstellung im Saale des Genossenschaftshauses Freidorf veranstaltet und durch den Vorsteher, Herrn Chr. Hunzinger, ein orientierendes Referat über die Schuhbranche unter besonderer Berücksichtigung unserer genossenschaftlichen Schuherzeugung halten lassen. Neben leitenden Personen der Schuhwarenabteilung unseres grossen Basler Verbandsvereins war fast das gesamte Verkaufspersonal, für dessen Informierung und Anregung die Veranstaltung bestimmt war, erschienen. Auch die Schüler und Schülerinnen des genossenschaftlichen Seminars haben sich vollzählig eingefunden, um sich die günstige Gelegenheit, über ein wichtiges Spezialgebiet genossenschaftlicher Tätigkeit Belehrung zu empfangen, zunutze zu machen.

Die Ausstellung war überaus reichhaltig; die ausgestellten Artikel beanspruchten vier lange Tischreihen und vermochten einen guten Ueberblick über die Sortimente zu geben, die von der «Schuh-Coop» vermittelt werden. Die Erzeugnisse der eigenen Fabrik vermochten die grösste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und erfreulicherweise den Eindruck zu erzielen, dass die Eigenfabrikate der Mode gerecht zu werden vermögen, aber dabei doch die soliden Anforderungen erfüllen, die an genossenschaftliche Erzeugnisse immer gestellt werden müssen.

Zur Ausstellung gaben die von tüchtiger Sach- und Fachkenntnis zeugenden Ausführungen des Referenten den klaren Text. Herr Hunzinger beleuchtete die besonders durch eine jagende Mode entstandenen trüben Erscheinungen auf dem Schuhmarkt im allgemeinen, woraus sich für die genossenschaftliche Schuherzeugung und Schuhvermittlung recht erschwerte Verhältnisse ergeben. Dem Referate entnehmen wir, dass die «Schuh-Coop» auf Serien-Produktion eingestellt ist. Die Produktionsmöglichkeit der Fabrik ist dadurch quantitativ im Verhältnis zum Arbeitspersonal der früheren V. S. K.-Fabrik merklich gehoben worden und die abgelieferte Ware vermag in bezug auf Qualität, Form und Preis jede Konkurrenz auszuhalten. Das neue Eigenfabrikat hat auch bei den Mitgliedern gute Aufnahme gefunden. Unter Berücksichtigung derjenigen Artikel, welche in unserer Fabrik hergestellt werden, haben wir auf Grund unserer Verbrauchsstatistik und unter Zuzug des Verkaufspersonals der Schuhgeschäfte der grössten Verbandsvereine die Kollektion zusammengestellt. Es musste hauptsächlich darauf abgestellt werden, nur die besonders gangbaren Genres mit Rücksicht auf die Serienproduktion in der eigenen Fabrik herzustellen. Um diese Artikel in den nötigen Quantitäten absetzen zu können, ist die Unterstützung des Verkaufspersonals in den Schuhläden der Konsumvereine erforderlich. In neuester Zeit sind in der Schweiz die hauptsächlichsten Fabrikanten dazu übergegangen, direkt und indirekt Detailgeschäfte zu betreiben. Es gibt Schuhhändler, welche grundsätzlich die Produkte derjenigen Fabrikanten, welche selbst Detailgeschäfte betreiben, nicht mehr weiterführen. Durch die «Schuh-Coop»-Produkte bekamen unsere Konsumvereine ebenfalls eine Waffe, mit der sie dieser neuesten Erscheinung entgegenwirken können. Eine Anzahl Konsumvereine ist dazu übergegangen, nur «Coop»-Schuhwaren zu führen. Es liegt viel am Verkaufspersonal, ob ein Erfolg für die genossenschaftlichen Eigenprodukte erzielt werden kann. Der Referent appellierte an den guten Willen und an das genossenschaftliche Verständnis der Verkäuferinnen, nach dieser Richtung ihr Möglichstes zu tun. Seine instruktiven Ausführungen über das heutige Schuhprodukt — eigentlich eine Unzahl von Produkten —, über die Modelage und über die zur Verwendung gelangenden Materialien haben die Zuhörer überzeugen können, dass der Dienst der Verkäuferin im Schuhladen, wenn er nützlich und erfolgreich sein soll, ein ordentliches Mass von Sachkenntnis erfordert. Herr Schibler, Vorsteher der Schuhwarenabteilung des A. C. V. dankte der Leitung der Schuh-Coop für die belehrende Veranstaltung. Es sei wirklich wünschbar, dass der Zweckgenossenschaft von allen Seiten zu einer erfolgreichen Entwicklung verholfen werde.

Nachdem der erste Teil zum Abschluss gekommen war, folgte noch ein gemütliches Beisammensein, das namentlich durch Liedervorträge der Genossenschaftsschüler und durch einige Tänzchen belebt wurde.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Eine genossenschaftliche Pianofabrik wurde von der englischen Grosseinkaufsgesellschaft, die bereits seit fünf Jahren in eigenen Betrieben Musikinstrumente herstellt, in Birmingham errichtet. Sie ist imstande, wöchentlich 50 Instrumente herzustellen.

Deutschland.

Konsumverein und Erwerbslosigkeit. Der Allgemeine Konsumverein für Chemnitz und Umgegend ersuchte durch öffentliche Aufforderung arbeitslose und kurzarbeitende Mitglieder um Einsendung einer Niederschrift, in der u. a. ihre Stellung zur Konsumgenossenschaft dargelegt werden sollte. Unter den darauf eingegangenen, insgsamt 31 Zuschriften waren eine Anzahl solcher, die teils recht trefflich die Konsumgenossenschaft als beste wirtschaftliche Stütze aller Minderbemittelten kennzeichneten. Einige Ar-

beiten wurden mit Auszeichnungen in Form von Warenguthaben bedacht.

Genossenschaftsschule in Hamburg. Die Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine eröffnete am 11. Oktober den fünften Halbjahreskursus der Genossenschaftsschule in Hamburg. Von 28 Angemeldeten sind 21, darunter ein Gasthörer aus Lemberg, berücksichtigt worden. Heinrich Kaufmann verglich in seiner Eröffnungsansprache zwei auf gleichem Boden unter gleichen Verhältnissen bestellte, aber im Ertrag völlig verschiedene Felder. Wie dort der Grund schlechten oder guten Ertrages in der Unterschiedlichkeit der Feldbestellung eines schlechten oder guten Bauern liege, so ähnlich sei es bei Genossenschaften, die entweder nicht leisten, was sie leisten sollen, oder die gut vorwärts kommen. In persönlichen Ursachen liege oft die Erklärung für genossenschaftliches Versagen und die Nichterfüllung genossenschaftlicher Hoffnungen. Die Genossenschaftsschule wolle mit ihren Kursen lehren, wie man in der Genossenschaft und für die Genossenschaft arbeiten solle, wie man später sein erlangtes eigenes Wissen und Können weiterbilden und es am besten in die Praxis übertragen könne, wie man Theorie und Praxis am glücklichsten und zweckmässigsten miteinander verbinde.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 18. Oktober 1926.

1. Der Präsident der Verwaltungskommission, Herr B. Jæggi, berichtet über die vom 13./15. Oktober 1926 in Hamburg stattgefundene Zentralvorstandssitzung des Internationalen Genossenschaftsbundes. Ueber die stattgefundenen Verhandlungen wird in der Verbandspresse ein Communiqué erscheinen.

2. Die Verwaltungskommission nimmt mit Bedauern Kenntnis vom Hinschiede von Fräulein Margrit Madörin, im Dienste des V. S. K. seit 1920, pensioniert seit 1. April 1926. Der Trauerfamilie wurde ein Kondolenzschreiben sowie ein Kranz übermittelt.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V
(Aargau)

Einladung zur Herbst-Kreiskonferenz

auf

Sonntag, den 31. Oktober 1926, vormittags 9 Uhr im Gemeindesaal in Lenzburg.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Konferenz von Bremgarten.
3. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
4. Besprechung des Antrages des Kreisverbandes IIIa (Bern) betr. Revision bei den Vereinen. Referent: Herr Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
5. Statutenberatung der Revisionsstelle.
6. Ersatzwahlen in den Kreisvorstand. (Demission der Herren Huber-Zurzach und Jörg-Buchs.)
7. Allgemeine Umfrage.
8. Wahl des nächsten Konferenzortes.

Um 11½ Uhr findet im Kino die Vorführung des Industriefilms der Konservenfabrik Lenzburg statt.

Anmeldungen für das gemeinsame Mittagessen à Fr. 3.50, welches im Hotel «Krone» eingenommen wird, sind unter Benützung beiliegender Karte direkt an die Allg. Konsumgenossenschaft Lenzburg zu richten bis Samstag, den 30. Oktober.

Wir erwarten einen zahlreichen Besuch.

Mit genossenschaftlichem Grusse!

Der Kreisvorstand V.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXb
(Graubünden).

Einladung zur Herbst-Kreiskonferenz

Sonntag, den 31. Oktober 1926, vormittags 10¼ Uhr im Saale zur Glashütte in Ems.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Chur.
2. Besprechung des Antrages des Kreisverbandes IIIa (Bern) betr. Revision bei den Vereinen.
3. Referat über die allgemeine Markt- und Wirtschaftslage.
4. Frage der Neuordnung der Entschädigung V. S. K. an die Kreisverbände.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allfälliges.

Als Delegierter der Verwaltungskommission des V. S. K. wird Herr Präsident B. Jæggi an der Konferenz teilnehmen.

Anmeldungen für das gemeinschaftliche Mittagessen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind dem Konsumverein Ems bis spätestens Freitag, den 29. Oktober, abends, zu machen.

Hiermit machen wir die Vereinsvorstände speziell noch auf den Beschluss der Kreiskonferenz vom 22. Oktober 1922 in Sils i. D. aufmerksam, wonach für die Zukunft die Fahrspesen für alle stimmberechtigten Delegierten von sämtlichen Vereinen solidarisch zu tragen sind, und zwar gleichviel, ob die Vereine Delegierte abgeordnet haben oder nicht.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand IXb,
Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **H. Springer.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb

(Oberwalliser Konsumvereine)

Einladung zur Herbstkonferenz

Donnerstag, den 28. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr im «Foyer» in Chippis.

VERHANDLUNGSGEGENSTÄNDE:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz.
3. Besprechung des Antrages des Kreisverbandes IIIa betr. Ausbau der Revisionsverbände. Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Bericht über die derzeitige Marktlage. Referent: Hr. Scholer, Vertreter des Verbandes.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Anmeldungen für das Mittagessen sind an die Verwaltung des Konsumvereins Chippis zu richten.

Zu recht zahlreichem Besuche laden freundl. ein

Für den Kreisvorstand IIIb:

Der Präsident: **M. Fux.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kanton Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland.)

Einladung zur Herbstkonferenz

Sonntag, den 24. Oktober 1926, vormittags 10½ Uhr im Gasthaus zur «Mühle» in Grabs.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl der Stimmenzähler.
2. Abhaltung von Konferenzen für das Verkaufspersonal in den Kreisen Glarus samt Linthgebiet und St. Galler Oberland.
3. Besprechung des Antrages des Kreisverbandes IIIa (Bern) betr. Revision in den Verbandsvereinen. (Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission.)
4. Mitteilung über den Verlauf des Kurses für das Genossenschaftswesen. (Referent: Hr. B. Jæggi.)
5. Einzug des Jahresbeitrages 1926 (10 Cts. pro Fr. 1000.— Umsatz des letzten Rechnungsjahres).
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Es ist ein gemeinsames Mittagessen à Fr. 3.— vorgesehen.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IXa,

Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Fr. Hefti-Gérard.**

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Solider, durchaus zuverlässiger **Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei; ginge auch als Brotführer oder in Magazin. Offerten unter Chiffre O. K. 202 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Filialleiterin gesetzten Alters, tüchtige, gewandte Verkäuferin, in der Kolonial-, Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche durchaus bewandert, mit guten Zeugnissen, wünscht Uebernahme einer grösseren Filiale oder eventuell Stelle als erste Verkäuferin in Hauptladen auf 1. November oder 1. Dezember. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre A. H. 186 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, 18 Jahre alt, welche die einjährige Lehrzeit in grösserem Konsum Ende November beendigt hat, sucht Stelle als **II. Verkäuferin** auf Januar 1927. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre M. H. 203 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger **Bäcker-Konditor,** 29 Jahre alt, verheiratet, mit prima Zeugnissen als Erster, sucht Stelle für sofort oder später. Offerten unter Chiffre A. H. 159 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige Tochter, gesetzten Alters, sucht Stelle als **Verkäuferin** in Konsumladen. Gute Zeugnisse und Referenzen. Offerten unter Chiffre Sch. 206 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiges, kautionsfähiges **Ehepaar,** mittleren Alters, im Verkauf und im Genossenschaftswesen der Konsumvereine gut bewandert, sucht dauernde Stellung als **Verkäuferpaar.** Würde auch bei kleinerem Geschäft Verwaltnng oder Magazin besorgen. Prima Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre H. G. 205 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

CAMION

von 2½ Tonnen, Saurer, Modell 1921, mit revidiertem Motor und elektrischer Beleuchtung, mit Saurerkolben aus Aluminium und Hohlreifen, wird zu günstigen Bedingungen abgegeben. Offerten unter Chiffre C. B. 9 an den V. S. K. in Basel.

Verwechselt.

An der Kreiskonferenz in Interlaken wurde im Hotel Kreuz einem Delegierten sein neuer **Regenschirm** mit hellem Bogengriff und Zelluloidknopf mitgenommen. Es wird höfl. gebeten, den Schirm bei der Konsumgenossenschaft Interlaken abzugeben. Besten Dank zum voraus.

Redaktionsschluss: 21. Oktober 1926.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.